

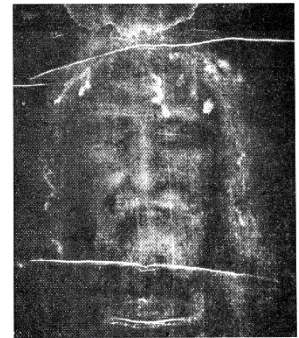
Sterbebild von Carl Muth

Mit Text von Frierich Fuchs

Mit freundlicher Genehmigung von Frau Gabrielle Bell-Muth

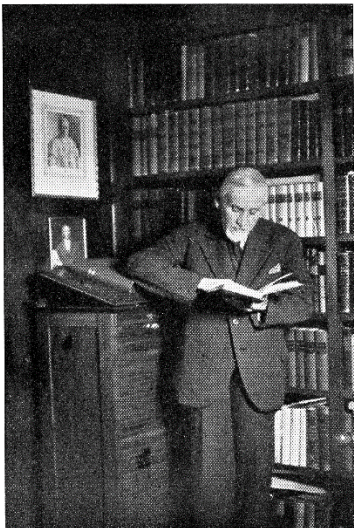
den lebendigsten Geistern der katholischen Welt hatte er Verbindung. Den Kern seines Wesens reifte sein Alter hervor: die Liebe zu Christus, seinem Herrn. Ein Wegbereiter zu ihm war ihm für die letzte Strecke Fénelon, seinem literarischen Porträt widmete er die erzwungene Muße des Publizisten. Als Christ bewährte er sich in langem Leiden, er trug es als Sühne für sich, seine Lieben, seine Freunde, sein Volk, wie er auch dafür betete, wenn er einmal nicht arbeiten konnte; tätig war sein Geist bis zuletzt. Von den Schrecken des Krieges nicht gebrochen, doch aus dem einstürzenden Münchener Krankenhaus vertrieben, starb er den einsamen Tod dieser Zeit in der Fremde zu Reichenhall am 15. November 1944, aber sein Herr war ihm im Sterben nah, wie er es im Leben so oft gewesen. Kindesliebe brachte es zuwege, seinen Leib nach Solln bei München heimzubringen. Dort wurde er am 20. November still zur Ruhe gebettet neben seiner Frau Anna, der zarten und starken Weggefährtin seiner Kampfesjahre, der Mutter seiner fünf Kinder, die schon 1920 ihm vorausgegangen war, ein Verlust, der ihm am härtesten für sein Leben getroffen hat. Von Christus hat er für die Zukunft alles erwartet, für sich in jenem, für uns in diesem Leben. Wie er dort für unsere Anliegen bittet, bitten wir hier für ihn durch

CHRISTUS,
unsern Herrn! FF



Zum frommen Andenken an
CARL MUTH

kgf. Professor
Gründer und Herausgeber der Monatszeitschrift
HOCHLAND
geboren am 31. Januar 1867
gestorben 15. November 1944
Mein Jesus, Barmherzigkeit!



Carl Muth, der Gründer des „Hochland“, wurde geboren am 31. Januar 1867 in dem nach Westen geöffneten Raume des Reichs, wo es am tiefsten in deutschen Boden hinabreicht, in der Römer- und Burgunderstadt Worms. Er hatte das Glück gläubiger Eltern. Tatendrang und Begier zum Apostolat führten den Knaben zu den Weißen Vätern nach Algier. Französisches Wesen, das in seiner katholischen Prägung im Alter ihn so wahlverwandt anzog, weckte im Jüngling das deutsche Selbstgefühl, das, übermächtig werdend, ihn in die Heimat zurücktrieb. Der apostolische Wille blieb. Aus ihm stammt Antrieb und Richtung seines Lebenswerkes, auf das ihn Studium an der Berliner Universität, Mitarbeit an der elsässischen Presse, Leitung einer schweizerischen Zeitschrift vorbereitet haben, es heißt: „Hochland“. Erst aber bestand er noch als „Veremundus“ zwei glänzende kritische Waffengänge gegen die allein durch gute Gesinnung sich empfehlende Belletristik der deutschen Katholiken. Um für eine „Wiedergeburt der Dichtung aus dem religiösen Erlebnis“ (dies der Titel seiner programmatischen dritten Schrift) die Voraussetzung zu schaffen, baute er mit dem Inhaber des Köbelschen Verlags, Paul Huber, seine Zeitschrift auf, in München, dessen katholischer Boden seit 100 Jahren vom Rhein her immer noch seine kräftigsten Pflüger empfangen hatte. Eine Kämpfernatur, leitete er das „Hochland“ in den 37 Jahren seines Bestehens, in den ersten als Junger, in den letzten als Alter gleich mutig nach allen Seiten,

im Sterben noch vertrauend auf die Lebenskraft und Zukunft seines Werkes. Dank der nachhaltigen Wirkung, die er seiner immer mehr in die Weite und die Tiefe des Lebens, besonders des sozialen, gehenden Zeitschrift, nicht zuletzt durch eigene Beiträge, auf die katholische Oberschicht zu geben verstand, half er entscheidend eine Wiederbegegnung von Kirche und Kultur in Deutschland herbeizuführen. Der heranwachsenden Generation stärkte er das katholische Selbstbewußtsein gegenüber der ungläubigen Umwelt. Soweit diese Welt selbst zur Kirche zurückwand, sicherte er ihr auch auf kulturellem Boden eine Heimstatt. Seine Rechtgläubigkeit war die eines großen Herzens, das keinen Andersgläubenden von seiner Liebe ausschloß. Er half ringenden Talenten ans Licht. Er liebte die unabhängigen, eigenwilligen Geister und machte sie fruchtbar für die Gemeinschaft. Er liebte die Jugend, die Christus sucht; in seinen letzten Jahren ward er an dieser Jugend jung. Das große Bildungserlebnis seiner eigenen Jugend war die deutsche Klassik. Um Goethe rang er, der Christ, sein Leben lang. Sein Deutschtum war ihm ein Adel, von dem der adelige Mann nicht spricht. Deutschland opferte er im ersten Weltkrieg seinen hoffnungsvollen Erstgeborenen. Als echter Deutscher liebte er die Welt mit der Liebe nicht des Kosmopoliten, sondern des katholischen Christen. Das Rom der Päpste und das Paris der katholischen Tradition waren ihm geistige Heimatstädte. In der Schweiz suchte er die lebenerneuernde Kraft der Natur. Mit

Zum frommen Andenken an

CARL MUTH

kgl. Professor

Gründer und Herausgeber der Monatszeitschrift

H O C H L A N D

geboren am 31. Januar 1867

gestorben 15. November 1944

Mein Jesus, Barmherzigkeit

Carl Muth, der Gründer des „Hochland“, wurde geboren am 31. Januar 1867 in dem nach Westen geöffneten Raume des Reichs, wo es am tiefsten in deutschen Boden hinabreicht, in der Römer- und Burgunderstadt Worms. Er hatte das Glück gläubiger Eltern. Tatendrang und Begier zum Apostolat führten den Knaben zu den Weißen Vätern nach Algier. Französisches Wesen, das in seiner katholischen Prägung im Alter ihn so wahlverwandt anzog, weckte im Jüngling das deutsche Selbstgefühl, das, übermächtig werdend, ihn in die Heimat zurücktrieb. Der apostolische Wille blieb. Aus ihm stammt Antrieb und Richtung seines Lebenswerkes, auf das ihn Studium an der Berliner Universität, Mitarbeit an der elsässischen Presse, Leitung einer schweizerischen Zeitschrift vorbereitet haben, es heißt: „H o c h – l a n d“. Erst aber bestand er noch als „Veremundus“ zwei glänzende kritische Waffengänge gegen die allein durch gute Gesinnung sich empfehlende Belletristik der deutschen Katholiken. Um für eine „Wiedergeburt der Dichtung aus dem religiösen Erlebnis“ (dies der Titel seiner programmatischen dritten Schrift) die Voraussetzung zu schaffen, baute er mit dem Inhaber des Köselchen Verlags, Paul Huber, seine Zeitschrift auf, in München, dessen katholischer Boden seit 100 Jahren vom Rhein her immer noch seine kräftigsten Pflüger empfangen hatte. Eine Kämpfernatur, leitete er das „Hochland“ in den 37 Jahren seines Bestehens, in den ersten als Junger, in den letzten als Alter gleich mutig nach allen Seiten, den lebendigsten Geistern der katholischen Welt hatte er Verbindung. Den Kern seines Wesens reifte sein Alter hervor: die Liebe zu Christus, seinem Herrn. Ein Wegbereiter zu ihm war ihm für die letzte Strecke Fenelon, seinem literarischen Porträt widmete er die erzwungene Muße des Publizisten. Als Christ bewährte er sich in langem Leiden, er trug es als Sühne für sich, seine Lieben, seine Freunde, sein Volk, wie er auch dafür betete, wenn er einmal nicht arbeiten konnte; tätig war sein Geist bis zuletzt. Von den Schrecken des Krieges nicht gebrochen, doch aus dem einstürzenden Münchener Krankenhaus vertrieben, starb er den einsamen Tod dieser Zeit in der Fremde zu Reichenhall am 15. November 1944, aber sein Herr war ihm im Sterben nah, wie er es im Leben so oft gewesen. Kindesliebe brachte es zuwege, seinen Leib nach Solln bei München heimzubringen. Dort wurde er am 20. November still zur Ruhe gebettet neben seiner Frau Anna, der zarten und starken Weggefährtin seiner Kampfesjahre, der Mutter seiner fünf Kinder, die schon 1920 ihm vorausgegangen war, ein Verlust, der ihn am härtesten für sein Leben getroffen hat. Von Christus hat er für die Zukunft alles erwartet, für sich in jenem, für uns in diesem Leben. Wie er dort für unsere Anliegen bittet, bitten wir hier für ihn durch

CHRISTUS, unsern Herrn ! FF